



## **Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss**

Anfrage Olivier Suter / Giovanna Garghentini Python

2014-CE-29

### **Harmonisierung der Schulverwaltungs-Informationssysteme (Projekt HAE) und ESCADA**

#### **I. Anfrage**

Die ersten Schritte des Projekts HAE (Harmonisierung der Schulverwaltungs-Informationssysteme) gehen auf 2007 zurück. In seiner Sitzung vom 20. März 2012 hat der Grosse Rat den Gesetzesentwurf HAE, der ihm vom Staatsrat unterbreitet wurde, gutgeheissen. Ausserdem stimmte er einem Kredit von 15 960 000 Franken für die Umsetzung des Projekts zwischen 2012 und 2017 zu; 12 250 000 Franken für externe Leistungen und 3 710 000 Franken für das Personal.

Nach dieser Entscheidung und einer öffentlichen Ausschreibung wurde für den Kanton Freiburg die Software ESCADA für die Lösung der Informatikprobleme in den Schulverwaltungen ausgewählt. Die Software ESCADA wurde von der Basler Firma JCS Software AG entwickelt. Zu Beginn des Schuljahres 2013/14 wurde ESCADA gleichzeitig in allen Schulen der Sekundarstufe 2 des Kantons eingeführt. Die Idee einer Harmonisierung der Systeme ist lobenswert, und wir begrüssen sie, doch die Umsetzung lässt zu Wünschen übrig.

Die Software ESCADA muss grundsätzlich in den Schulen die Notenerfassung in einem elektronischen Notenheft, die Berechnung der Notendurchschnitte, der Ausdruck von Schul- und Maturitätszeugnissen, die Absenzenverwaltung der Schülerinnen und Schüler, die Fakturierung und Ähnliches gewährleisten.

Tatsache ist: Die Software konnte viele Funktionen, die seit ihrer Einführung auf Beginn des Schuljahres 2013 von ihr erwartet wurden, nicht erfüllen – und erfüllt sie heute noch nicht, trotz der unglaublich grossen Arbeit der Schuldirektionen und vieler Lehrpersonen seit dem Sommer, trotz des Engagements der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts HAE und des ITA, trotz der Anstellung von Consultants, trotz der Unterstützung eines stellvertretenden Projektleiters HAE und dreier zusätzlicher Informatiker, trotz einer permanenten Zusammenarbeit mit dem Softwareentwickler. Noch heute berechnet ESCADA die Notendurchschnitte falsch, zeigt eine lückenhafte Notenübersicht, gibt den Lehrpersonen keine Gesamtübersicht nach Schüler/in und Klasse, berechnet und speichert Absenzen nicht zufriedenstellend ab. ESCADA bietet keine Lösung für die Stundenzuteilung der Lehrpersonen, die Verwaltung der Fotokopien oder der Maturitätsprüfungen 2014 usw. Die Anwendung von ESCADA ist kompliziert und umständlich.

Die Software ist nicht wirklich geeignet für die Funktionen, die sie erfüllen sollte, und hat deshalb bereits grosse Mehrkosten verursacht – und wird sicherlich noch erheblich mehr Kosten nach sich ziehen.

Gegen Ende Sommer und im Herbst 2013 haben viele Personen bei den Informatikdiensten des Staates und der EKSD ihre Vorbehalte und Unzufriedenheit gegenüber ESCADA geäussert. Auch in den Medien wurde über die Software berichtet: In einem Artikel der Liberté vom 13. Dezember bestätigt der Vorsteher des Amtes für Unterricht der Sekundarstufe 2, dass es bei der Einführung von ESCADA Schwierigkeiten gibt und dies den mit der Inbetriebnahme betrauten Personen Mehrarbeit sowie zusätzlichen Stress beschert. Im gleichen Zeitungsartikel betont der Vorsteher, dass die Anwenderinnen und Anwender in den Kantonen Basel-Stadt und Aargau, welche die Software vor uns eingeführt haben, damit zufrieden sind. Auskünfte ebendieser Kantone haben jedoch gezeigt, dass der Zufriedenheitsgrad eher mässig ist; keine Schule in den Kantonen Basel-Stadt oder Aargau setzt die Software ESCADA mit all den Funktionalitäten ein, die für die Wahl im Kanton Freiburg den Ausschlag gaben – bei Weitem nicht. Einige Rektorinnen und Rektoren im Kanton Aargau erwägen sogar, ESCADA fallen zu lassen.

Deshalb stellen wir dem Staatsrat die folgenden Fragen:

1. Welches Pflichtenheft gab es für die Softwareentwickler und -vertreiber zum Zeitpunkt der Ausschreibung, die zur Wahl von ESCADA geführt hat?
2. Wie und von wem wurde das Produkt analysiert?
3. Nach welchen Kriterien wurde die Software ausgewählt?
4. Wer hat die Software ESCADA ausgewählt?
5. Wie wurde die Inbetriebnahme der Software in der S2 vorbereitet und wer trug die Verantwortung?
6. Wie viel beträgt der Kaufpreis von ESCADA?
7. Wie viel beträgt der wirkliche Preis der Umsetzung: Kaufpreis plus personelle Ressourcen plus Mehrarbeitsstunden?
8. Werden die Kosten für die Anpassung der Software dem Softwareanbieter in Rechnung gestellt (Mehrarbeit der Schuldirektionen und der Lehrpersonen, Anstellung von zusätzlichem Personal in den Informatikdiensten des Staates usw.)?
9. Wurden andere Softwareanwendungen evaluiert? Welche? Welche Funktionen haben diese erfüllt? Wie hoch war der Preis?
10. Wurden die Softwareanwendungen, die in den letzten Jahren von verschiedenen Kollegien des Kantons entwickelt wurden, um Aufgaben wie Notenerfassung, Ausdruck von Zeugnissen, Verwaltung von Maturitätsprüfungen, Administration usw. zu erfüllen, ebenfalls geprüft?
11. Hat man in Betracht gezogen, diese Programme so weiterzuentwickeln, damit sie den verschiedenen Funktionen, die ESCADA erfüllen sollte, entsprechen und in den gesamten Schulen des Kantons installiert werden könnten?
12. Welche Fehler und Lücken wurden im Zusammenhang mit ESCADA festgestellt?
13. Welche Probleme konnten bis zum heutigen Tag zur absoluten Zufriedenheit gelöst werden?
14. Für welche Probleme hat man noch keine Lösungen gefunden?
15. Was wurde unternommen, um Lösungen zu finden? Wie sieht der Zeitplan für die Umsetzung dieser Lösungen aus?

16. Denkt der Staatsrat, dass die Verwaltung der Maturitätsprüfungen und die Erstellung der Maturitätszeugnisse 2014 mit ESCADA möglich sein werden? Zu welchem Preis?
17. Hält der Staatsrat es in Anbetracht der bisherigen und künftigen Probleme mit ESCADA für sinnvoll, mit dieser Software weiterzuarbeiten und die Nutzung auf die obligatorische Schule auszudehnen, oder hat er vor, ESCADA durch ein besser geeignetes und leistungsstärkeres Tool zu ersetzen?
18. Im März 2012 verwiesen verschiedene Regierungsgruppen und Grossratsmitglieder auf den hohen Preis des Projekts HAE. Der Staatsrat hat betont, dass die zugesprochenen 15 960 000 Franken das Maximum sind. Wo stehen wir heute aus finanzieller Sicht? Wie lauten die Voraussagen für die weiteren Arbeiten?

17. Januar 2014

## II. Antwort des Staatsrats

Zuerst muss der Kontext dieses aufwendigen Projekts zur Harmonisierung der Schulverwaltungs-Informationssysteme (HAE) präzisiert werden. Das Projekt wurde auf Anfrage der Schulen der Sekundarstufe 2 (S2) umgesetzt, zu denen alle Kollegien sowie die Fachmittelschule Freiburg (FMSF) gehören. Ziel war, den Mangel an professionellen Informatiklösungen und die fehlende Sicherheit hinsichtlich der Kontinuität von Anwendungen, die von ihren Entwicklern abhängig sind oder deren langfristige Wartung nicht gewährleistet ist, auszugleichen. Mit dieser Ausgangslage gab die EKSD beim Amt für Informatik und Telekommunikation (ITA) eine Vorstudie in Auftrag, die dazu dienen sollte, diese verschiedenen Fragen zu prüfen und Lösungen vorzuschlagen. Diese Vorstudie ergab, dass ein Interesse an einem umfassenden Projekt mit einem ganzheitlichen Konzept besteht, damit die möglichen Synergien optimal ausgeschöpft und die gewählten Lösungen nach Möglichkeit gemeinsam genutzt werden können. Folglich wurde das Projekt ausgeweitet, um insbesondere die administrative Begleitung der Schülerinnen und Schüler zu verbessern, die Systeme zu integrieren und nachhaltig zu sichern, den Weg zum E-Government zu öffnen, Daten zu schützen und die Prognosen der Schülerzahlen zu optimieren. HAE ist ein komplexes Projekt, das alle Schulstufen – vom Kindergarten bis zu den nachobligatorischen Schulen und zur Pädagogischen Hochschule – umfasst und daher in verschiedene Lose unterteilt wurde. Das erste Los betrifft hauptsächlich die S2, die Primarstufe und die Bezugssysteme<sup>1</sup>.

Die nach einer Ausschreibung für die S2 ausgewählte Lösung (Software ESCADA) wurde im Februar 2013 mit der Verwaltung der Anmeldungen in Betrieb genommen; Ziel war es, das aktuelle Schuljahr 2013/14 mit der neuen Softwarelösung zu verwalten. Die Umsetzung ist schwierig und verlangt seitens aller betroffenen Personen grossen Einsatz, denn die Fristen sind kurz und nicht verhandelbar (zum Beispiel kann der Beginn eines Schuljahrs nicht nach hinten verschoben werden), während die Anpassung der Anwendung an die Freiburger Gegebenheiten sowie die

---

<sup>1</sup> Ein Bezugssystem kann vereinfacht als zentrale Datenbank beschrieben werden, die häufig als Master-Datenbank für einen oder mehrere Datensätze, geordnet nach Art, erachtet wird. Ein Bezugssystem dient dazu, Daten zu sammeln und für den operativen Gebrauch in eine einheitliche Form zu bringen. Es verbessert die Ausbaufähigkeit und die Nutzung von Synergien mit anderen Informationssystemen. Die wichtigsten gemeinsamen Bezugssysteme sind: Akteure, Schülerdossiers, Personaldossiers.

Harmonisierung der Schulpraktiken Zeit in Anspruch nehmen. Und es ist richtig, dass die Einführung des neuen Informatikprogramms mehr Arbeit und Schwierigkeiten mit sich bringt als ursprünglich gedacht. Die Qualität der jetzigen Lösung ist noch nicht zufriedenstellend, und es braucht ein zusätzliches Jahr, damit das Projekt S2 abgeschlossen werden kann. Die Projektleitung HAE ist sich dieser Schwierigkeiten bewusst und hat deshalb beschlossen, die zugeteilten personellen Ressourcen zu erhöhen, um so die Anwenderinnen und Anwender besser zu unterstützen und die Verbesserung der Software zu beschleunigen. Nichtsdestotrotz ist die Situation unter Kontrolle und die Schulen der S2 funktionieren mit ESCADA. Insbesondere folgende Aufgabenschritte wurden mit der neuen Lösung vollzogen:

- > Februar 2013: Anmeldung der Schülerinnen und Schüler für die Sekundarstufe 2;
- > März 2013: Aufgebot der Schülerinnen und Schüler für die Aufnahmeprüfungen in den verschiedenen Bildungsrichtungen;
- > Mai 2013: Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Kollegien der Stadt Freiburg;
- > Juni 2013: Stundenplanung mit der Software EDT des Unternehmens Index Education;
- > Juni 2013: Druck der Verträge für die Lehrpersonen;
- > Sommer 2013: Programmierung der Bildungsgänge (insbesondere Kurs- und Klassenzuteilung der Schülerinnen und Schüler, Kurszuteilung der Lehrpersonen);
- > Herbst 2013: Fakturierung der Schulgelder und anderer Schulkosten für die FMSF und das Kollegium des Südens (Pilotschulen für diese Aufgabe);
- > November 2013: Druck der Halbsemesterzeugnisse;
- > Januar 2014: Anmeldung der Schülerinnen und Schüler für die Abschlussprüfungen;
- > Februar 2014: Druck der Semesterzeugnisse.

Einige Aufgabenschritte, wie die Stundenplanung, die Zuteilung der Lehrpersonen oder die Verwaltung der Fotokopien, werden mit anderen Programmen umgesetzt, sind jedoch mit ESCADA verknüpft.

Auf Primarstufe besteht das Projekt HAE darin, Zeugnisse zu generieren und das Übertrittsverfahren in die Orientierungsschule zu verwalten. Damit die Inbetriebnahme der definitiven Lösung auf Anfang 2015 gewährleistet werden kann, wird dieses Jahr eine provisorische Lösung bereitgestellt.

Auch wenn die meisten der von Grossrätin Garghentini Python und von Grossrat Suter und in Anhang 1 und 2 genannten Fehler in Wirklichkeit gar keine sind (am 14. Januar 2014 ging es noch nicht um ein Semesterzeugnis; es ist normal, dass die Promotionsbedingungen bei einem Schüler der Abschlussklasse nicht erwähnt sind; das «Prinzip der doppelten Kompensation» ist eine Promotionsbedingung für einen Schüler des 4. Gymnasialjahres), möchte der Staatsrat nicht mehr über Dokumente diskutieren, die noch in Erarbeitung sind und nur den Schuldirektionen und Schulverwaltungen zur Verfügung stehen. Er bedauert die Verwendung von noch nicht öffentlichen und nicht vollständig aktualisierten Zeugnissen (das 1. Semester ging am 6. Februar 2014 zu Ende) zur Illustration der Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Projekt HAE.

Zu Anhang 4 und zur Aufzählung der Nutzung von ESCADA in den Kantonen Basel-Stadt und Aargau sind einige interessante Elemente hervorzuheben. Einerseits werden die Privatschulen in diese Aufzählung miteinbezogen, obwohl es normal ist, dass diese Schulen, die nicht von den kantonalen Behörden abhängen, die Software ESCADA nicht verwenden. Andererseits scheint es, als ob sich die Fragen auf das Webportal des Lehrpersonals bezogen und nicht auf die Bedürfnisse

der Kantone. Die Gymnasien der Kantone Basel-Stadt und Aargau verwenden ESCADA nämlich in der Tat für die Funktionen, die ihren kantonalen Bedürfnissen entsprechen (insbesondere Referenzdaten, Schülerdossiers, Zeugnisse und Bundesstatistiken). Im Kanton Basel-Stadt kann aufgrund spezifischer Einschränkungen bei der Informatiksicherheit nicht frei auf die Noten und Abwesenheiten zugegriffen werden; die Funktionen für das Lehrpersonal sind somit im Vergleich zu den im Kanton Freiburg angebotenen Funktionen eingeschränkt. Im Kanton Aargau hat sich ein Gymnasium bei der Noten- und Absenzenverwaltung für ein Konkurrenzprodukt von ESCADA entschieden. Trotzdem ist diese Lösung keine kantonale Lösung, und es mussten Schnittstellen zu ESCADA geschaffen werden, um zum Beispiel die Bezugssysteme zu speisen und Zeugnisse zu erstellen. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Software ESCADA von den betreffenden Kantonen ausgewählt wurde und diese Wahl – bis auf einige spezifische Fälle – heute nicht in Frage gestellt wird.

Auf die Fragen von Grossrat Olivier Suter und Grossrätin Giovanna Garghentini Python antwortet der Staatsrat wie folgt:

1. *Welches Pflichtenheft gab es für die Softwareentwickler und -vertreiber zum Zeitpunkt der Ausschreibung, die zur Wahl von ESCADA geführt hat?*
2. *Wie und von wem wurde das Produkt analysiert?*
3. *Nach welchen Kriterien wurde die Software ausgewählt?*
4. *Wer hat die Software ESCADA ausgewählt?*

Das Pflichtenheft wurde entsprechend dem bereits erwähnten ganzheitlichen Konzept erarbeitet. Es beinhaltete also nicht nur die Anforderungen der S2, sondern auch einige Teile der Primarstufe und der Sekundarstufe 1 (OS) sowie der Berufsbildungseinrichtungen.

Eine Marktstudie im Jahr 2009 hat gezeigt, dass es – wenn auch nicht sehr viele – Produkte gäbe, die den meisten Anforderungen des Pflichtenhefts entsprechen; jedoch wäre keine Lösung geeignet, all unsere Bedürfnisse abzudecken. Ausserdem war die Tatsache, dass ESCADA nicht dem gesamten Pflichtenheft gerecht wird, eigentlich keine Überraschung. Vielmehr ist es schade, dass der Anwendungsentwickler JCS Software AG nicht über die nötigen Ressourcen verfügt, um die Lücken des Produkts fristgerecht zu schliessen.

Zur Wahl der Software möchte der Staatsrat daran erinnern, dass diese basierend auf einer öffentlichen Ausschreibung im Einklang mit den einschlägigen Gesetzesbestimmungen, darunter der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) und dem Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen mit dem entsprechenden Reglement, stattfand. Das Reglement hält in Artikel 30 fest, dass der Auftrag anhand eines Katalogs an klar festgelegten und gewichteten Kriterien dem Anbieter mit dem wirtschaftlich günstigsten Angebot vergeben wird.

Eine Expertengruppe aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ämter für Unterricht und der Schulen sowie aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ITA hat die eingegangenen Offerten unter Berücksichtigung der vier Hauptkriterien (funktionale Qualität, nicht-funktionale Qualität<sup>2</sup>,

---

<sup>2</sup> Performance, Portabilität (Plattformunabhängigkeit), Zuverlässigkeit, Kompatibilität, Wartungsfreundlichkeit und Sicherheit.

finanzielle Aspekte, Lieferant und dessen Organisation) evaluiert. Die Software ESCADA lag zwar bei den nicht finanziellen Kriterien nicht an der Spitze, hängte die anderen Offerten aber bei den finanziellen Aspekten, die zu 25 % gewichtet wurden, mit grossem Vorsprung ab. Bei den anderen Kriterien lag ESCADA nahe bei den besten und zudem war die Lösung beim Kostenaspekt unschlagbar.

Folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse der Auswertungen für die vier Offerten.

Kriterium (Gewichtung)	Escada (JCS)	Lieferant B	Lieferant C	Lieferant D
Funktionale Qualität (35 %)	4,23	4,40	3,83	2,88
Nicht-funktionale Qualität (20 %)	3,43	3,73	3,50	1,70
Finanzielle Aspekte (25 %)	5,00	0,46	0,74	0,12
Lieferant & Organisation (20 %)	3,00	4,70	4,50	2,80
<b>Gewichtete Gesamtnote</b>	<b>4,02</b>	<b>3,34</b>	<b>3,13</b>	<b>1,94</b>

Insgesamt wurden acht Offerten eingereicht. Vier davon wurden ausgeschlossen, da sie den verbindlichen Eignungskriterien nicht entsprachen (insbesondere musste zwingend eine Lösung vorgeschlagen werden, die bereits in Schweizer Schulen der S2 Anwendung findet).

5. *Wie wurde die Inbetriebnahme der Software in der S2 vorbereitet und wer trug die Verantwortung?*

Die Umsetzung eines so weitreichenden Projekts verlangt den Einsatz eines heterogenen Teams, bestehend aus künftigen Anwenderinnen und Anwendern der Softwarelösung (insbesondere Verantwortliche, Vorsteherinnen und Vorsteher, Sekretärinnen und Sekretäre), einem fachkundigen Projektteam (EKSD), einem technischen Team (ITA) sowie Vertreterinnen und Vertretern des Lieferanten.

Der Entscheid, das Projekt auf der Sekundarstufe 2 zu lancieren, wurde vom Steuerungsausschuss HAE getroffen. Vorbereitet wurde dieser Entscheid in der Projektleitung HAE, die sich wiederum auf den Projektausschuss «HAE-S2a» stützte. Die Projektleitung HAE besteht aus dem Vorsteher des Amtes S2, Präsident, dem Direktor des ITA, stellvertretender Präsident, und dem Adjunkt des Dienstchefs des Amtes für Berufsbildung. In der Lancierungsphase bestand der Projektausschuss aus den Verwalterinnen und Verwaltern der fünf betroffenen Schulen, dem Projektleiter ITA und dem Projektleiter S2. Die Zusammensetzung dieser Gruppe wurde später geändert; von jeder der betroffenen Schulen kam eine Vorsteherin oder ein Vorsteher hinzu.

Unter diesen Umständen erschien es am sinnvollsten, die Softwarelösung basierend auf ihrem gewünschten Funktionsumfang zu analysieren. In anderen Worten: Bei den im Pflichtenheft aufgeführten Funktionen wurden Punkt für Punkt untersucht, ob die Bedürfnisse des Fachbereichs durch die Softwarefunktionen abgedeckt werden. So konnten die Lücken oder Mängel der Softwarelösung relativ schnell erkannt und zusätzliche Module oder Arbeiten bestimmt werden, die von JCS Software AG, dem ITA oder anderen Leistungsanbietern erbracht werden sollten.

6. *Wie viel beträgt der Kaufpreis von ESCADA?*

7. *Wie viel beträgt der wirkliche Preis der Umsetzung: Kaufpreis plus personelle Ressourcen plus Mehrarbeitsstunden?*

8. *Werden die Kosten für die Anpassung der Software dem Softwareanbieter in Rechnung gestellt (Mehrarbeit der Schuldirektionen und der Lehrpersonen, Anstellung von zusätzlichem Personal in den Informatikdiensten des Staates usw.)?*

Gemäss der Offerte von JCS Software AG betragen die Anschaffungskosten von ESCADA für die S2 rund 350 000 Franken.

Per 31. Januar 2014 beliefen sich die Gesamtausgaben für das Projekt (einschliesslich der internen Ressourcen) auf etwa 802 000 Franken (siehe ebenfalls die Antwort auf Frage 18).

Die Erfahrung mit grossen Informatikprojekten hat gezeigt, dass die dem Softwareentwickler geschuldeten Beträge nur einen Teil der Gesamtkosten einer Softwarelösung darstellen. Der Betrag des Verpflichtungskredits kann also nicht direkt den Überweisungen an den Hauptlieferanten gegenübergestellt werden. Da die Offerte des Softwareentwicklers in unserem Fall aussergewöhnlich tief war, ist das Verhältnis zwischen den Gesamtprojektkosten und dem Betrag, der dem Lieferanten überwiesen wurde, besonders wichtig.

Zu den zusätzlichen Personalressourcen, die für das Projekt engagiert wurden und auf welche Grossrat Suter und Grossrätin Garghentini Python hinweisen, möchte der Staatsrat Folgendes präzisieren:

- > Die speziell tiefe Offerte des Lieferanten liess vermuten, dass von unserer Seite eine grosse Arbeit zu verrichten sein wird. Dennoch kommt die Softwarelösung ESCADA immer noch viel günstiger zu stehen, auch wenn man zu dem von JCS Software AG offerierten Preis die Kosten für die zusätzlichen personellen Ressourcen addiert. Ausserdem ist nicht gesagt, dass die Installation einer anderen Lösung nicht genauso viele Ressourcen benötigt hätte. Es war klar, dass der Kanton Freiburg den Grossteil der Kosten für die Programmprüfung, Spezifizierung, Harmonisierung des Fachbereichs sowie für technische und betriebliche Aspekte unabhängig der gewählten Softwarelösung tragen wird.
- > Heute wird der Grossteil der Umsetzungskosten aus obengenannten Gründen vom Staat Freiburg übernommen. Zu diesem Zweck wurde der Verpflichtungskredit zur Verfügung gestellt. Würde eine klar im Pflichtenheft definierte Funktion in der Software fehlen, fielen die Entwicklungskosten zulasten des Lieferanten.

9. *Wurden andere Softwareanwendungen evaluiert? Welche? Welche Funktionen haben diese erfüllt? Wie hoch war der Preis?*
10. *Wurden die Softwareanwendungen, die in den letzten Jahren von verschiedenen Kollegien des Kantons entwickelt wurden, um Aufgaben wie Notenerfassung, Ausdruck von Zeugnissen, Verwaltung von Maturitätsprüfungen, Administration usw. zu erfüllen, ebenfalls geprüft?*
11. *Hat man in Betracht gezogen, diese Programme so weiterzuentwickeln, damit sie den verschiedenen Funktionen, die ESCADA erfüllen sollte, entsprechen und in den gesamten Schulen des Kantons installiert werden könnten?*

Wie bereits erwähnt, wurden während der Studienphase andere Softwarelösungen evaluiert, insbesondere die Software IS-Academia, die in den Hochschulen und im Kanton Tessin verwendet wird, sowie die Software Cloee, entwickelt und umgesetzt im Kanton Neuenburg.

Diese Lösungen bieten im Allgemeinen die gleichen Funktionen wie ESCADA. IS-Academia wurde bei unserer Evaluation nicht ausgewählt. Bei der Software Cloee wurde erwogen, gemeinsam mit dem Kanton Neuenburg eine neue, den Bedürfnissen des Kantons Freiburg angepasste Version zu entwickeln. Diese Idee wurde wegen des als zu hoch eingeschätzten Risikos und den sehr langen Umsetzungsfristen verworfen.

Die Preise für die verschiedenen Offerten lagen zwischen 590 000 und 9 792 000 Franken.

Zur internen Entwicklung einer Software ist zu sagen, dass der Staat Freiburg grundsätzlich nur auf diese Möglichkeit zurückgreift, wenn auf dem Markt keine in Frage kommenden Lösungen existieren. Im Gegensatz zu einer Eigenentwicklung birgt der Kauf einer Softwarelösung weniger Risiken und die Kosten sind geringer. Dies tritt während der Wartungsphase noch stärker hervor, denn die Kosten für die Weiterentwicklung der Software werden von der gesamten Käuferschaft getragen, was die Kosten für den Kanton reduziert.

Die meisten der in den Schulen entwickelten Programme sind veraltet und können nicht mehr instand gehalten werden. Gerade dieses Problem hat zur in der Einführung erwähnten Anfrage der Schulen der Sekundarstufe 2 geführt. Die in jüngerer Zeit entwickelten Programme mit einer guten Akzeptanz bei den Anwenderinnen und Anwendern decken ausschliesslich Funktionen für das Lehrpersonal ab. Sie sind mit einer integrierten Verwaltungslösung nicht oder nur sehr schlecht vereinbar. Die von Schulmitarbeitenden entwickelten Programme können bei einer ganzheitlichen Betrachtung der kantonalen Informatik – unabhängig von den Qualifikationen ihrer Entwickler, der Qualität der entwickelten Lösungen und der Zufriedenheit der Anwenderinnen und Anwender – nicht als nachhaltig eingestuft werden und stellen bei einer mittelfristigen Anwendung ein Risiko dar.

12. *Welche Fehler und Lücken wurden im Zusammenhang mit ESCADA festgestellt?*
13. *Welche Probleme konnten bis zum heutigen Tag zur absoluten Zufriedenheit gelöst werden?*
14. *Für welche Probleme hat man noch keine Lösungen gefunden?*
15. *Was wurde unternommen, um Lösungen zu finden? Wie sieht der Zeitplan für die Umsetzung dieser Lösungen aus?*

Wie bereits erwähnt, konnten die verschiedenen Aufgabenschritte des Schuljahres mit Hilfe der Software ESCADA abgeschlossen werden. Generell sind die festgestellten Probleme auf verschiedene Quellen zurückzuführen und können nicht alle der Software zugeschrieben werden.

Ausserdem gilt es anzumerken, dass die Gymnasialausbildung im Kanton Freiburg sehr viel komplexer ist als dasjenige anderer Kantone wie Basel-Stadt oder Aargau. So haben diese in erster Linie nur eine Erstsprache, nur eine Partnersprache und nur eine Unterrichtssprache. Die Freiburger Schulen hingegen bieten unter anderem verschiedene Möglichkeiten für den zweisprachigen Unterricht an.

Das Webportal der Lehrpersonen, das bei seiner Lancierung im September 2013 noch gar nicht zufriedenstellend funktionierte, wurde mehrfach verbessert. Die Funktionen für die Listenerstellung und Noteneingabe werden in den nächsten Monaten überarbeitet.



Die Semesterergebnisse für die Zeugnisse konnten den Schülerinnen und Schülern fristgerecht übermittelt werden.

Das Modul für die Anmeldung der Schülerinnen und Schüler konnte verbessert werden. Die Erfassung der Anmeldungen für das Schuljahr 2014/15 haben im Januar 2014 begonnen.

Für das nächste Schuljahr ist bereits geplant, die Nachkontrollen und Verbesserungen der dieses Jahr umgesetzten Funktionalitäten sicherzustellen, so dass diese weiter verbessert, stabilisiert und nachhaltig gesichert werden können. Der Zeitplan des Projektteils S2 und die allgemeinen Fristen wurden folglich angepasst.

*16. Denkt der Staatsrat, dass die Verwaltung der Maturitätsprüfungen und die Erstellung der Maturitätszeugnisse 2014 mit ESCADA möglich sein werden? Zu welchem Preis?*

Die Maturitätsprüfungen (und die anderer Bildungsgänge) werden momentan vorbereitet. Der Zeitplan ist sehr eng, wird jedoch eingehalten, und es wird alles daran gesetzt, dass die Prüfungen reibungslos ablaufen. Die Verwaltung der Maturitätsprüfungen wird den kalkulierten Budgetrahmen nicht sprengen.

*17. Hält der Staatsrat es in Anbetracht der bisherigen und künftigen Probleme mit ESCADA für sinnvoll, mit dieser Software weiterzuarbeiten und die Nutzung auf die obligatorische Schule auszudehnen, oder hat er vor, ESCADA durch ein besser geeignetes und leistungsstärkeres Tool zu ersetzen?*

Es ist Sache des Steuerungsausschusses zu entscheiden, ob die Software ESCADA auch auf den anderen obligatorischen Schulstufen eingesetzt wird oder nicht. Dieser Entscheid wird bald gefällt. Die Ausschreibung sah vor, dass für die Primarstufe eine andere Lösung gewählt werden könnte.

*18. Im März 2012 verwiesen verschiedene Regierungsgruppen und Grossratsmitglieder auf den hohen Preis des Projekts HAE. Der Staatsrat hat betont, dass die zugesprochenen 15 960 000 Franken das Maximum sind. Wo stehen wir heute aus finanzieller Sicht? Wie lauten die Voraussagen für die weiteren Arbeiten*

Am 31. Januar 2014 beliefen sich die Ausgaben für das Projekt HAE auf 2,74 Millionen Franken, die wie folgt aufgeteilt sind:

> Programmverwaltung HAE:	651 000 Franken
> Erstellen des Pflichtenhefts und öffentliche Ausschreibung:	398 000 Franken
> Projekt S2 (Freiburger Kollegien):	802 000 Franken
> Projekt für die Primarstufe:	362 000 Franken
> Pflege der Datenbezugssysteme:	121 000 Franken
> Verschiedene Infrastrukturen:	234 000 Franken
> Andere Projekte, Verschiedenes und Wartung:	172 000 Franken

Diese Kosten beinhalten den Personalaufwand der EKSD und des ITA (hauptsächlich Programm- und Projektleiter, Systemarchitekten, Entwickler, Systemintegratoren und Supportverantwortliche), jedoch nicht, wie zu Beginn vorgesehen, die Kosten für interne Ressourcen (zum Beispiel andere ITA-Mitarbeitende, die in das Projekt involviert sind, oder Mitarbeitende anderer Schulen).

Das Projekt ist momentan beim ersten von drei Losen des HAE-Programms. Das Budget für dieses Los beträgt 10,63 Millionen Franken (Wartung eingeschlossen). Gemäss den aktuellen Prognosen wird dieses Budget eingehalten.

Der Staatsrat wird den Grossen Rat nach Beendigung der Arbeiten für jedes der drei Lose wie geplant über die Verwendung der Gelder informieren. In der ursprünglichen Planung war der Abschluss des ersten Loses für 2014 vorgesehen. Wie in Antwort auf Frage 15 erwähnt, musste die Planung angepasst werden. Der erste Bericht wird dem Grossen Rat folglich 2015 übermittelt.

Abschliessend möchte der Staatsrat die Wichtigkeit dieses Projekts, dank dem alle Informationssysteme der Schulen des Kantons Freiburg als kohärente Einheit funktionieren werden, in Erinnerung rufen und betonen, dass die Projektleitung unter Kontrolle ist.

*11. März 2014*